

auch das Herz befriedigt. Die Sprache ist lebendig, fesselnd und populär. Da unser Volk in den Fastenpredigten am liebsten vom Leiden Jesu hört, so werden diese für Stadt und Land passenden Predigten hoffentlich recht viele Freunde finden.

Windischgarsten.

Dechant Johann Strobl.

26) **Chrysologus**, eine Monatschrift für katholische Kanzelberedsamkeit.

Von Dr. Verlage, Dompropst in Köln. 33. Jahrgang. Paderborn.

Verlag von F. Schöningh. Preis zwölf Hefte jährlich im Buchhandel

M. 5.70 = fl. 3.42.

Diese Schrift, welche sich schon wegen ihres mäßigen Preises für eine ausgedehntere Verbreitung eignet und empfiehlt, eröffnete heuer ihren dreiunddreißigsten Jahrgang und bekundet auf diese Weise durch die Thatfache ihres langjährigen unveränderten Fortbestandes, daß ihr seit Jahren von Seiten des deutschen Clerus eine wohlverdiente Würdigung zutheil geworden ist. Das erste Heft des neueröffneten Jahrganges enthält sorgfältig gearbeitete Vorträge für die Advents- und Weihnachtszeit, in denen auch das dogmatische Element der Berücksichtigung nicht entbehrt. Für die einzelnen Adventsontage sowie für das Weihnachtsfest findet sich jedesmal nebst der Hauptpredigt noch eine Frühpredigt, welche in einigen kurzgefaßten Erwägungen sich an das Herz der Zuhörer wendet. So beim ersten Sonntage im Advent: „Drei Gedanken vom Weltgericht“; beim dritten: „Drei Stimmen in der Wüste“. Die den jedesmaligen Heften beigelegte Zugabe: „Abhandlungen und Aufsätze aus dem Gebiete der Homiletik und Katechetik“ kann jedenfalls nur dazu dienen, den Wert dieser Monatschrift in den Augen mancher noch zu erhöhen.

Lüttich (Belgien).

P. Bernhard Winkler S. J.

27) **Der Königin Lied**; Dichtung in drei Büchern. Zweites Buch:

Hosanna, drittes Buch: Kreuz und Halleluja. Von Ringseis

Emilie. Freiburg im Breisgau, Herder. 1892. II. 268 Seiten. Preis

M. 3.50 = fl. 2.10, gebunden M. 5.— = fl. 3.—; III. 214 Seiten.

Preis M. 3.— = fl. 1.80, gebunden M. 4.50 = fl. 2.70.

Nach Verlauf von zwei Jahren sind dem ersten Buche dieser herrlichen Dichtung, das den Titel „Magnificat“ führt, die beiden angeführten, mit Sehnsucht erwarteten Bücher gefolgt, in denen das Leben Mariens seinen Abschluß gefunden hat. Die drei Bücher behandeln dieses Leben vollständig und zwar im „Magnificat“ von der unbefleckten Empfängnis Mariens bis zu ihrem stillen Leben in Nazareth vor dem öffentlichen Auftreten ihres Sohnes, im „Hosanna“ das Leben der Gottesmutter an der Seite des Erlösers bis zu seinem Leiden, im „Kreuz und Halleluja“ eben dieses Leben während und nach der Passion des Herrn, bis es in der Aufnahme Mariens in den Himmel seinen glorreichen Abschluß und Höhepunkt fand.

Das Urtheil, das der Referent bei der Anzeige des ersten Buches in dieser Quartalschrift (1892, III.) über die großen Vorzüge der Dichtung und ihren musterhaft klaren Aufbau ausgesprochen hat, muß er auch nach Durchlesung des zweiten und dritten Buches in seinem ganzen Umfange aufrecht erhalten und namentlich der phantasievollen Schaffenskraft der in katholischen Kreisen bestbekannten Dichterin lobend Erwähnung thun. Wie wir im ersten Buche in der Begegnung des Jesukindes mit der ägyptischen Sphinx einen originellen, sinnreichen Einfall zu verzeichnen haben, so sind im zweiten Buche der Besuch der Samariterin vom Jakobsbrunnen bei Maria, die Unterredung dieser mit der Witwe von Naim einerseits ebenso schön erfunden, als anderseits bei dem Mangel fast jeder biblischen Uebersetzung von Maria während der öffentlichen Lehrthätigkeit ihres Sohnes für die Technik des Ganzen nahezu nothwendig.

Aber auch sein in Bezug auf den ersten Band über die Form des Gedichtes abgegebenes Urtheil muß der Referent zu seinem Bedauern aufrecht halten und dies umsomehr, als in den vielen Besprechungen, die über den ersten Band erschienen sind, darauf fast gar keine Rücksicht genommen wurde. Die Dichterin erlaubt sich, abgesehen von „den ihrem Kraftgefühl und Kraftbewußtsein entsprechenden Wortbildungen und Wortverbindungen“ gar manche Eigenthümlichkeiten, die vor den kritischen Augen selbst nicht allzu strenger Beobachter der grammatischen Gesetze schwerlich Billigung finden dürften. Dahin gehört vor allem die übertriebene Vorliebe für die Auslassung des Artikels und der Hilfsverba, die häufige Verwendung des Relativpronomens „so“, ferner die Pflege des Lieblingswörtchens der Dichterin „ob“ und zwar 1. in ihrem Gebrauche als Präposition in verschiedenen Bedeutungen, 2. als Fragewort und 3. als concessive Conjunction im Sinne von „obgleich“, „obwohl“, die ganz unzulässige Anwendung von „vor“ als Conjunction im Sinne von „bevor“. Ohne Zweifel will die Dichterin durch die angeführten Mittel der ganzen Dichtung ein alterthümliches Gepräge verleihen; daß ihr dies gelingen ist, wagt der Referent nicht zu behaupten; daß aber darunter die Deutlichkeit sehr beträchtlich leidet, wird jeder Leser selbst erfahren.

Der hiemit ausgesprochene Tadel kann aber an dem hohen Werte der Conception der Dichtung nichts ändern und soll nicht hinderlich sein, das nun vollständige Werk allen gebildeten Katholiken (denn nur für diese ist es verständlich) aufs wärmste zu empfehlen.

Stift Mell.

Professor P. Theodor Jungwirth O. S. B.

28) **Kanzelstimmen**, Predigtcyclus auf alle Sonn- und Feiertage des Jahres, nebst zahlreichen Fest- und anderen Gelegenheitsreden. 15. Jahrgang. Würzburg. Verlag von F. K. Bucher. Preis zwölf Monatshefte M. 6. — = fl. 3.60.

Auch hier ist bei einer Heftstärke von etwa 90 Seiten der Preis ein sehr gemäßigter. Ein Blick auf das erste Heft des fünfzehnten Jahrganges wird ein Urtheil über das ganze Werk ermöglichen. In demselben werden, abgesehen von verschiedenen anderen einschlägigen Predigten, je zwei Kanzelvorträge für die einzelnen Adventsontage, sowie für das heilige Weihnachtsfest geboten. Bei einer Fülle von wohlgeordneten, ansprechenden Gedanken sind dieselben sehr geeignet, nicht etwa bloß bei dem Landvolke, sondern auch in gebildeten Kreisen zur Befestigung im Glauben sowie zur Förderung wahrhaft christlicher Gesinnung und Gesittung in wirksamer Weise beizutragen. Die am Schlusse beigefügten Rezensionen dürften auch diese Monatschrift nur noch empfehlenswerter machen.

Lüttich (Belgien).

P. Bernhard Winkler S. J.

29) **Das Fegfeuer**. Eine dogmatisch-ascetische Abhandlung von Anton Tappenhorn, Pfarrer in Breden, Landdechant und Ehrendomherr. Dülmen bei Münster i. W. A. Laumann. 1891. Preis broch. M. 1. — = fl. —.60.

Es ist eine kleine, aber die Lehre der Kirche und Theologen über den Reinigungsort völlig erschöpfende Schrift. Der Beweis für die erstere ist weitläufiger durchgeführt, die Beweismomente für und gegen die theologischen Meinungen sind kurz, klar und scharf angegeben. Gar manche interessante Frage ist darin besprochen. Die Darstellung ist sehr lichtvoll und vom Hauch der Frömmigkeit durchweht.

Sie und da jedoch ist der Verfasser wohl zu apodiktisch in seinen Behauptungen, z. B. in der Exegese zu I. Cor. XV. 29 (S. 62) und Phil. II. 10. (S. 12), dann (S. 105) daß er den Satz des Siarez: „Der Lebende kann für den Lebenden ex condigno Genugthuung leisten“ einfach eine unrichtige Vor-